

Schulmusiker beeindruckten mit ihrem Können

Weihnachtskonzert „Magnificat“ der Oberstufe des Remstal-Gymnasiums in der Kirche St. Michael in Grunbach

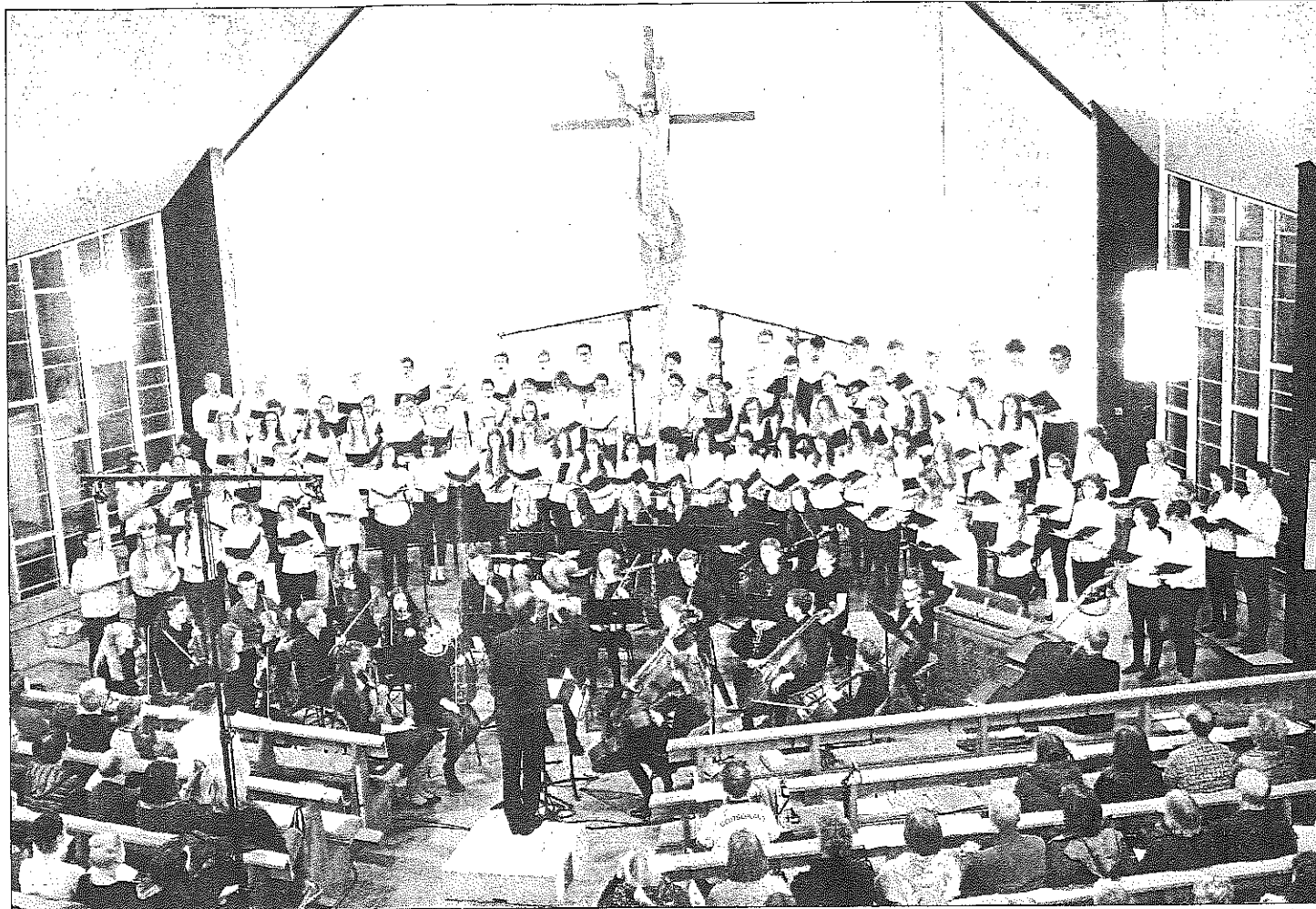
VON UNSEREM MITARBEITER
MICHAEL RIEDIGER

Remshalden-Grunbach. Womöglich haben die Oberstufen-Musiker des Remstal-Gymnasiums bei ihren beiden Weihnachtskonzerten Vivaldis Lobgesang der Maria, das Magnificat, in den Mittelpunkt gerückt, um dem Ort der Aufführung, der katholischen Kirche St. Michael, ihre Referenz zu erweisen. Wenngleich weitere Konzerthöhepunkte dann auch der protestantische J. S. Bach beisteuerte.

Und wir reden hier tatsächlich von Höhepunkten. Von musikalischer Qualität auf hohem Niveau. Denn für das Orchester der Klassen 8 bis 12 und deren Eltern-Lehrer-Schüler-Chor ging es angesichts des anspruchsvollen Programms um „absolute“ Kriterien. Um Intonation, rhythmische Reife, interpretatorisches Niveau, an das hohe Erwartungen angelegt werden mussten – und konnten. Denn am Ende applaudierten nicht allein gerührte oder stolze Eltern, sondern auch Musikfans, die anderthalb Stunden lang aufs Beste bedient wurden. Und die, ganz wie es sich für Weihnachtskonzerte gehört, am Ende im Choral „Ach, mein herzliebes Jesulein“ (aus Bachs Weihnachtsoratorium) im Wechsel mit Chor und Orchester auch mitsingen mussten. Oder, besser, durften.

Schulterschluss des Einzelnen mit der Gesamtheit des Klangkörpers

Da machte das Orchester (Streicher und Holzbläser) wieder eine so gute Figur, rhythmisch wie in der Intonation, dass sich mancher wohl wunderte, wie viel Positives ein gemeinsames Wochenende auf der Kapfenburg im November, gemeinsam mit den Sängern, bewirkt haben muss. Für das Zusammenspiel, für den Schulterschluss des Einzelnen mit der Gesamtheit des großen Klangkörpers. Eingebettet von zwei Mendelssohn-Stücken, einem Satz aus der Orgelsonate B-Dur und der herrlichen Motette



Die geballte musikalische Wucht: Das Orchester der Oberstufe des Remstal-Gymnasiums mit einem riesigen Chor aus Schülern, Eltern und Lehrern begeisterten das Publikum in der katholischen Kirche in Grunbach. Bild: Gaby Schneider

für Chor und Orgel, „Verleih uns Frieden gnädiglich“, wozu erstmals der große Chor stieß (Orgel: Martin Hetzinger), hatte das Orchester unter Leitung von Eva Kleinheins rundum überzeugt. Mit Bach und Mozart (wieder ein Katholik) und Musik, die in ihrer Struktur nichts weniger als raffiniert und anspruchsvoll ist. Erst das Allegro aus Bachs viertem Brandenburgischen Konzert für zwei Flöten, Violine und Orchester mit

einer Geigerin (Tabea Kuch), die sich später ganz bescheiden als Konzertmeisterin im Orchester einreihen sollte, die aber hier ganz großes solistisches Format bewies, sowohl in rasenden 32steln in stupender Barriolage-Technik als auch in beseeltem Legato. Und mit zwei Flöten mal in der Begleiter- und mal in der Solistenrolle (Marie Wiedenmann und Janina Patzer), die den von Bach geforderten, etwas mysteriös be-

nannten „Echoflöten“-Effekt durchaus anschaulich machten, wozu im Hintergrund das Orchester, vor allem die Celli, ein beinahe verlässliches Continuo zulieferten. Und dann, womöglich noch raffinierter, anmutiger, das 6/8-Rondo aus Mozarts zweitem Es-Dur-Hornkonzert (Solistin: Stefanie Koch), dessen entzückende vermeintliche Kleinigkeiten gerade den Charme ausmachen und absolut präzise gespielt gehö-

Überschäumend

■ Schöne, weihnachtlich-friedliche Note im Konzert: Dass man den auffällig wirkenden Herrn in der ersten Reihe, angetreten im Ornat des Fußball-Fans mit Schal und Trikot, trotz gelegentlichen **lautstarken Zuspruchs** und Anzeichen geradezu überschäumender Begeisterung (bis hin zum Händeschütteln der jungen Musiker), schalten und walten ließ, weil er ja am Ende nicht weiter störte und friedlich blieb.

■ Und nicht nur das: Weil er deutlich zeigte, dass ihn die Musik begeisterte und rührte, auch wenn er sich vielleicht **nicht so ganz „comme il faut“** benahm, im Vergleich zum Restpublikum, das zwar lautstark, aber deutlich gesitteter jubelte.

ren, weil jeder Wackler den guten Eindruck hier ganz besonders stören würde.

Dann der große Moment: Ein riesiger Chor aus Schülern, Lehrern, Eltern und Ehemaligen zieht hinter den Musikern auf, Martin Callenius übernimmt das Dirigat, zunächst für die Mendelssohn-Motette allein zur Orgel, dann für Vivaldis Mariengesang in g-Moll. Im zweiten Satz „Et exultavit spiritus meus“, einem beschwingten Duett, tritt Eva Kleinheins, die studierte Sängerin, mit der jungen Sopranistin Lara Rühle erstmals auf, so wie später in „Es-urientes“ (Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer) zu sparsamem Staccato-Cello, und auch die Schülerin macht es mit ihrem helleren Sopran sehr gut. Eine lichte, beschwingte, lebhaft-flüssige Musik, nachdem vorher die geballte Wucht von Chor und Orchester im „Fecit potentiam“ (in brachio suo - er übet Gewalt mit seinem Arm) mit aggressiven Violinen und brummendem Bass vom zornigen Gott gekündet hatte.

Dass jungen Amateurmusikern ein solches Ausdrucksspektrum in dieser Qualität überhaupt zur Verfügung steht, ist aller Ehren wert.